



DER ZÜNDFUNKE

Das Gaslaternen - Journal

Nummer 21 * Ausgabe 1/2011 * Jahrgang 4 * 3,50 Euro

29. Januar 2011



Winter in Düsseldorf, so weiß war die Stadt ... Ein für die Rheinlande ungewöhnlicher und heftiger Wintereinbruch im Dezember 2010 sorgte dafür, dass die Landeshauptstadt im Schnee versank. Auch in der Hansaallee kam der Verkehr am Heiligen Abend, dem Datum der Aufnahme, zum Erliegen. Die Gas-Reihenleuchten dort stehen auf der Abrissliste der Stadtwerke. Übrigens, wer kennt schon noch den 1966 komponierten Schlager der israelischen Sängerin Elisa Gabbai "Winter in Canada, so weiß war das Land". Die Bildunterschrift ist Anspielung und Hommage von uns auf die 1941 in Tel Aviv geborene Sängerin, die 10 Tage vor der Aufnahme unseres Fotos in Los Angeles starb.
Fotos: Thomas Schmitz (24. Dezember 2010)

Inhaltsverzeichnis dieser Ausgabe

<p>Seite 2 Den Nagel auf den Kopf getroffen</p> <p>Seite 3 Abriss-Aktion in Düsseldorf beschlossen</p> <p>Seite 5 Dresdens Gasbeleuchtung schrumpft weiter</p> <p>Seite 6 Großbrand in Berlin Mariendorf, Impressum, Kalender 2011 mit Gaslaternen-Motiven</p> <p>Seite 7 Kleine Laternenkunde (15) „Der Schinkelsche Kandelaber auf dem Berliner Schlossplatz“</p> <p>Seite 9 Mehr Licht im Gaslaternen-Freilichtmuseum</p>	<p>Seite 10 Gaslicht privat – Schmuckes Licht für Mahlsdorf-Süd</p> <p>Seite 11 Werl: Gaslicht- Abbau beendet, Graf Koks von der Gasanstalt</p> <p>Seite 12 Lobberich: Bei Haumers ist noch (Gas-)licht, Minden: Gaslaternen in der Laxburg</p> <p>Seite 14 Mit Gaslicht fotografiert – Dresden</p> <p>Seite 15 Einen auf die Lampe gegossen?</p> <p>Seite 16 ...UND HIER NOCH WAS GUTES ZUM SCHLUSS...</p>
--	---

DER ZÜNDFUNKE

Wir begrüßen Sie zur Ausgabe Januar 2011

Liebe Freunde des Guten Lichts,

willkommen zu unserer neuen Ausgabe des „Zündfunken“. Im Mittelpunkt unserer Berichterstattung steht natürlich auch weiterhin die Gaslicht-Hochburg Düsseldorf. Kurz vor Weihnachten hat der Rat der Stadt entschieden, dass 1.400 Gaslaternen in den nächsten Jahren abgerissen werden sollen. Alle unsere Appelle haben nichts genutzt. Trotzdem werden wir natürlich nicht aufgeben und uns in der NRW-Landeshauptstadt auch weiterhin für das Gaslicht einsetzen. Wer aufgibt, hat bekanntlich schon verloren, aber das werden wir nicht tun. Neben dem zentralen Thema „Düsseldorf“ berichten wir unter anderem aus Dresden, Minden und Nettetal-Lobberich. Dazu eine Reportage über den diesmal wirklich von Karl Friedrich Schinkel entworfenen Schinkelschen Berliner Schlosskandelaber. Positives ist aus dem Berliner Gaslaternen-Freilichtmuseum zu vermelden. Schließlich klären wir auf, was es mit der Redewendung „einen auf die Lampe gießen“ auf sich hat. Graf Koks stellt Heizkörper vor, die wie Glühbirnen aussehen und das Glühwürmchen ist in die „Gaslichtstadt Lobberich“ geflogen.

Übrigens, es gibt noch Gaslaternen-Kalender. Ein Großteil ist allerdings verkauft. Unsere Enzyklopädie „Gaslicht in Deutschland von A bis Z“, also der Zündfunke Nr. 19, ist derzeit vergriffen.

Und nun viel Spaß bei der Lektüre

Die Zündfunken-Redaktion



Den Nagel auf den Kopf getroffen!

Im letzten Zündfunken beleuchteten wir in unserem Artikel „Ein Gespenst geht um in Deutschland“ die Arroganz der Macht gegenüber den „Regierten“. Wie aktuell wir da waren, sieht man schon daran, dass die von uns genannten Begriffe wie „Wutbürger“, „Stuttgart21“ und „alternativlos“ vor wenigen Tagen zu den Wörtern bzw. Unwörtern des Jahres 2010 bestimmt wurden. Besonders der Begriff

„alternativlos“ ist das Totschlag-Argument der herrschenden Polit- und Bürokraten-Kaste schlechthin. Wir vermuten, dass die Gaslicht-Abriss-Keule direkt im Bundeskanzlerinnenamt geschwungen wird.

NW

ProGaslicht e.V. - c/o Joachim Raetzer - Viktoriastr. 6 - 12105 Berlin - Telefon +49(0)3379 - 312220

www.ProGaslicht.de
verein@progaslicht.de

DER ZÜNDFUNKE

Abriss-Aktion in Düsseldorf beschlossen

Sie haben es tatsächlich (und wie nicht anders zu erwarten) getan: Die Mitglieder des Düsseldorfer Rats beschlossen am 16.12.2010 mit breiter Mehrheit den „Masterplan Straßenbeleuchtung“. Die zentrale Botschaft darin: Bis 2015 werden rund 1.400 Gaslaternen für 5,6 Millionen Euro auf elektrische Beleuchtung umgerüstet. Hauptgründe: Die Stromleuchten seien viel effizienter und sicherer sowie heller.

Allerdings sollen in Wohngebieten die Anlieger über den Austausch mitentscheiden. So bekommen bei einer Reihe von Straßen in Wohngebieten – vor allem in Lohausen oder am Benrather Schlossufer – die Bezirksvertretungen das Entscheidungsrecht, und zwar erst nach Anhörung der Anlieger. Zudem müsse die Stadt alle Anwohner ausführlich über jede Maßnahme unterrichten – vor allem über die Anliegerkosten. Das forderten auch SPD und Grüne. Wie

genau der Text des Ratsbeschlusses lautet, war bei Redaktionsschluss dieses Heftes nicht bekannt.

Wegen der weitgehenden Beratungsresistenz der Lokalpolitik und der Technokraten in der Verwaltung war kein anderer Beschluss zu erwarten. Alle im Vorfeld stattgefundenen Diskussionen ließen die Verantwortlichen unbeeindruckt. Und nicht nur das. Der SPD-Ratsherr Günter Wurm entlarvte sich sogar mit der unverfrorenen Aussage, dass es „feige“ sei, den Anwohnern und den Bezirksvertretungen die Entscheidung über den Abriss von Gaslaternen zu überlassen. Was für eine schlimme Arroganz der Macht.

Wenige Tage vor der Ratsentscheidung hatte ProGaslicht noch als Presseerklärung einen Aufruf zur Erhaltung der Düsseldorfer Gasbeleuchtung veröffentlicht. Nachfolgend der Text des Aufrufes:

PRESSEERKLÄRUNG

Berlin und Düsseldorf, 9. Dezember 2010

Nach dem Willen von Verwaltung, vielen Politikern und Lobbyisten soll die charakteristische Düsseldorfer Gas-Straßenbeleuchtung fallen

In der Tageszeitung „Welt Kompakt“ war am 07.12.2010 unter der Überschrift „Der Kampf ums rechte Licht“ folgendes zu lesen:

„Patric Stieler vom Amt für Verkehrsmanagement betont, dass die Gaslaternen in den kommenden Jahren sowieso saniert werden müssten. In sieben Jahren sollen sich die Investitionen ... amortisiert haben. Nach dem Kommunalabgabengesetz müssen sich die Anwohner ... bis 50 Prozent an den Kosten beteiligen.“...

„Eine Bürgerbefragung komme aber nicht in Frage. Von Gas auf LED umgerüstet wird auf jeden Fall.“.

Sollte nicht Schluss sein mit der „Basta-Politik?“ Haben die Düsseldorfer Politiker immer noch nichts aus „Stuttgart 21“ gelernt?

Die Gründe für den Abriss der Düsseldorfer Gaslaternen sind vorgeschoben und zum Teil nicht haltbar. Unabhängige Fachleute werden das bestätigen. Mit dem ökonomisch wie ökologisch unsinnigen Abriss der Gasbeleuchtung wird das kulturelle Erbe Düsseldorfs zerstört. Außerdem ist das Vorhaben für uns nicht transparent und viel zu teuer. Eine Amortisation wird nicht stattfinden. Anstatt Gaslicht wird es künftig in der Regel billiges Elektrolicht („Natriumdampf“, aber kein „LED“) geben. Dass das alles über die Köpfe der Bevölkerung hinweg knallhart durchgezogen werden soll, halten wir für undemokratisch. Und bezahlen sollen das die Bürger als „Kommunalabgabe“.

Wir werden uns nicht scheuen, diejenigen mit Namen zu nennen, die diese Form von Kulturbarbarei zu verantworten haben. Meine Damen und Herren Politiker, die nächste Kommunalwahl kommt bestimmt!

WIR FORDERN EINEN ABRISS-STOPP, DIE EINBEZIEHUNG UNABHÄNGIGER FACHLEUTE UND EIN MORATORIUM FÜR DIE DÜSSELDORFER GASLATERNEN

ProGaslicht e.V.

DER ZÜNDFUNKE

Seit einigen Tagen liegt nun ein Antwortschreiben des Düsseldorfer Amtes für Verkehrsmanagement vor. Darin beruft man sich vor allem auf den politischen Entscheidungsprozess, der in 21 öffentlichen Sitzungen der Ratsgremien durch Medienberichte begleitet wurde. Man hätte schließlich ausführlich öffentlich diskutiert, und nun sogar „den Informationsprozess zu Umbaumaßnahmen in Anliegerstraßen festgelegt.“ Abschließend fordert man uns auf, „zu einem fachlichen Dialog zurück zu kehren“ und bietet uns die „Gesprächsbereitschaft im Hinblick auf die Erhaltung von Gasbeleuchtungsanlagen in denkmalpflegerischen und besonderen städtebaulichen Bereichen“ an.

Kein Wort davon, dass die Verantwortlichen bisher hauptsächlich durch Verschleierungen und tatsächliche Unwahrheiten aufgefallen waren. Entgegen den Behauptungen der Stadt wurden und werden nämlich tatsächlich alle Typen der Gaslaternen abgerissen. Es geht gerade nicht nur um Hauptverkehrs- oder Industriestraßen, sondern auch um Anliegerstraßen und Plätze. Die

angeblich geschützten Altstadt-Modellleuchten oder das Modell „Frankfurt“ verschwinden klammheimlich ebenso wie Aufsatz-, Ansatz- oder Reihenleuchten. Ohne wahrheitswidrige Behauptungen scheint es in Düsseldorf leider nicht zu gehen.

Übrigens erschien am 9.12.2010 in der **Frankfurter Allgemeinen Zeitung** ein lesenswerter Artikel zum Thema. Der Autor schreibt darin, dass „Düsseldorf zwar einen ausgeglichenen Haushalt habe, dies aber keine Garantie für eine intelligente und bürgerfreundliche Politik wäre. Düsseldorf sei dabei, die durch die 17.000 Gaslaternen sehr lebendige Erinnerung an die Industriegeschichte der Stadt auszulöschen. Wegen der voraussichtlichen 140 Millionen Euro hohen Investitionskosten für die Umrüstung würden sich die Geschäftemacher schon die Hände reiben. Als Ergebnis würden viel weniger langlebige Stromleuchten die Stadt Düsseldorf wie jede andere Kommune aussehen.“ Dem ist wohl nichts hinzuzufügen. Aber warten wir erst mal den Text des Ratsbeschlusses ab, dann sehen wir weiter.

Nico Wolf



Entgegen allen Aussagen der Stadt wird die Gasbeleuchtung an etlichen Stellen Düsseldorfs entfernt. Dabei macht man auch nicht vor den Modellen „Frankfurter Pilzleuchte“ wie hier auf dem Bild, oder vor Altstadt-Gaslaternen halt. Foto/Collage: Thomas Schmitz

ProGaslicht e.V. - c/o Joachim Raetzer - Viktoriastr. 6 - 12105 Berlin - Telefon +49(0)3379 - 312220

www.ProGaslicht.de
verein@progaslicht.de

DER ZÜNDFUNKE

Dresdens Gasbeleuchtung schrumpft weiter

In Dresden schreitet trotz unserer vorliegenden Information, dass sich der Denkmalschutz für die Erhaltung des Gaslichts in Dresden einsetzen würde, der Abriss schrittweise voran. Wir haben das zum Anlass genommen, eine Übersicht über die Demontagen der letzten 2 Jahre zu erstellen. Die aktuellen Infos stammen vom Herbst 2010. Auf Grund letzter Informationen seitens der Denkmalschutzbehörde soll es nun hinsichtlich der Bereiche Blasewitz/Striesen, Trachau/Pieschen und Löbtau zu einer Festlegung für den dortigen Erhalt der Gasbeleuchtung gekommen sein. Dabei ist jedoch zu beachten, dass die Bereiche individuell gestaltet und nicht mit den jeweiligen Stadtteilen identisch sind.



Kopernikusstraße: Originale Gaslaternen werden durch Attrappen mit Natriumdampflicht ersetzt. (Oktober 2010)

So wurden seit Herbst 2008 elektrifiziert:

Bereich Trachau/Trachenberge:

- Wilder-Mann-Str. (nördl. der Platanenstr.) - hier hatte ja seinerzeit der Denkmalschutz interveniert)
- Stephanstr. (nördl. der Platanenstr.)
- Böttgerstr. (nördl. der Platanenstr.)
- Schützenhofstr. (zw. Aachener Str. und Böttgerstr.)
- Platanenstr. (zw. Aachener Str. und Böttgerstr.) - alle je eine Straßenecke und mit Gaslichtimitaten
- Restabschnitt Trachenberger Str. (zw. Seumestr. und Trachenberger Pl.) - wegen der Gleiserneuerung, das war ja bekannt; mit Standard-E-Leuchten

Bereich Mickten/Pieschen:

- Trachauer Str. (zw. Naundorfer Str. und Sternstr.)
- Homilusstr. (östl. der Hauptmannstr.)
- Micktner Str. (südl. der Lommatzscher Str.) - bei allen drei Straßen wurde angeblich eine nahe Schule als Begründung herangezogen

- Franz-Lehmann-Str. (zw. Lommatzcher Str. und Sternstr.) - hier stehen die Gasleuchten noch, allerdings ohne Innenleben!
- Rankestr. (westl. der Grimmstr.) - u.a. dort, wo sie die Autobahn unterquert
- ob auch die in diesem Abschnitt anliegenden Seitenstraßen (Geibel-, Bobe-, Dunger- und Emilenstr.) elektrifiziert wurden, ist unklar.. .. allesamt mit Standard-E-Leuchten

Südwestlich der Leipziger Str. gibt es damit nur noch in folgenden Straßen Gaslicht:

Kötzschenbroder Str. (östl. der Trachauer Str., mit Köpfen Modell Rastatt), Franz-Lehmann-Str. (nördl. Lommatzcher Str.), Wüllnerstr., Waldemarstr., Baudissinstr., Adolfstr. und eben evtl. Geibel-, Bobe-, Dunger- und Emilenstr.

Bereich Striesen:

im Fernwärmegebiet, wo die Gasleitungen ohnehin entfernt werden

- Huttenstr. (Restabschnitt)
- Paul-Gerhard-Str.
- Löscherstr. (Restabschnitt)
- Spenerstr. (südl. Augsburg Str.)
- Alemannenstr. (südl. Augsburg Str.)
- Spittastr.
- Wormser Str. (zw. Löscherstr. und Rosa-Menzer-Str.) - alle mit Standard-E-Leuchten; zwei elektrifizierte Ex-Gasleuchten, die in der Wormser- und Spittastr. standen, wurden ebenfalls abgebaut. Damit gibt es in diesem Gebiet Gasleuchten nur noch in der Augsburg Str. (wird erst 2011 saniert), Tittmannstr. (hier liegt eine Gas-Hauptleitung, die Gasleuchten müssen hier also nicht zwangsläufig abgebaut werden) und Merseburger Str.

Südlich der Schandauer Str. (es ist unklar, ob hier auch Fernwärme der Grund ist):

- Kipsdorfer Str. (zw. Schlüterstr. und Thiemestr.)
 - Thiemestr.
 - Wolkenstr.
 - Gottleubaer Str.
 - Lauensteiner Str. (zw. Schandauer und Zinnwalder Str.)
- Damit gibt es hier nur noch in der Bärensteiner Str. (zw. Kipsdorfer Str. und Hepkestr.) Gasleuchten.

Ebenfalls verschwunden ist die letzte Gasleuchte am Käthe-Kollwitz-Ufer im Zusammenhang mit dem Bau der Zufahrten zur hinreichend bekannten „Waldschlösschenbrücke“.

Die Altenberger-/Oehmestr. (Hauptstraßenzug in **Blasewitz/Striesen**), die schon 2009 elektrifiziert werden

DER ZÜNDFUNKE

sollte, ist dagegen erfreulicherweise noch immer gasbeleuchtet, allerdings haben im nördlichsten Stück der Oehmestr. (zw. Tolkewitzer Str. und Berggartenstr.) gerade Bauarbeiten begonnen. Es ist zu hoffen, dass die Gasleuchten dort bleiben, da die Elektrifizierung dieses Straßenzuges das noch immer große zusammenhängende Blasewitz-Striesener Gaslichtgebiet in zwei Abschnitte teilen würde.

Ob in **Strehlen** oder **Löbtau** noch weiter abgebaut wurde, ist nicht bekannt, in **Tolkewitz** und **Laubegast** scheint sich

jedenfalls nichts verändert zu haben, und in **Kleinzschachwitz** ist zumindest bis Herbst 2009 nichts Negatives passiert.

Unschön ist übrigens, dass die etwas älteren elektrisch betriebenen Ex-Gasleuchten, die noch mit weißen Kompakt-Leuchtstofflampen ausgestattet waren, welche ein weniger helles, relativ angenehmes Licht abgaben, inzwischen auch auf das unangenehme Natriumdampflicht umgerüstet wurden.
T+B: Jonathan Jura

Großbrand in Berlin-Mariendorf/Historische GASAG-Lagerhalle in Flammen

Die Meldung vom Großbrand einer Halle auf dem GASAG-Gelände in Berlin-Mariendorf am 12.12.2010 jagte uns einen gehörigen Schreck ein. In dieser Halle hatte die u.a. auf Gasbeleuchtungstechnik spezialisierte Firma Braun Schaltgeräte ihren Sitz. Wie ein Feuerwehrsprecher mitteilte, bemerkten Anwohner der Lankwitzer Straße eine halbe Stunde nach Mitternacht den brennenden Dachstuhl. Insgesamt wurden rund 5000 Quadratmeter Dachkonstruktion zerstört. Die Feuerwehr rückte zunächst mit zwei Staffeln aus, vier weitere rückten später nach. Insgesamt waren 80 Einsatzkräfte vor Ort. Gegen 3.30 Uhr war das Feuer unter Kontrolle. Die Brandursache ist nach wie vor unklar. Inzwischen liegen uns jedoch Informationen vor, wonach es einen Zusammenhang geben könnte mit einem angeblichen Elektro-Fahrzeug, das in der Halle abgestellt war. Dieses als Wunderauto titulierte Fahrzeug, es soll über 600 Kilometer ohne ein Aufladen zurückgelegt haben, ist möglicherweise Gegenstand eines Brandanschlages gewesen. Die Polizei hält sich jedoch nach wie vor bedeckt. Gleichwohl kam die Firma Braun noch glimpflich davon, sie konnte inzwischen in eine benachbarte Halle der GASAG umziehen. Die Produktion

läuft weiter. Personenschäden gab es nicht, der Sachschaden an der Halle ist aber beträchtlich. Zudem wurde eine Laserstanze zur Fertigung von Leuchten-Teilen in Mitleidenschaft gezogen.



Ein gruseliges Bild bot sich dem Betrachter in der Nacht zum 12.12.2010. Foto: Stefan Rasch

Text: Bettina Grimm

Impressum DER ZÜNDFUNKE * Journal zur Gasbeleuchtungstechnik des Vereins ProGaslicht e.V.

Redaktion: Bettina Grimm * Tel.: 03379 – 312220 * www.progaslicht.de * Gestaltung : Markus Jurziczek von Lisone * Erscheinungsweise der Printausgabe: mind. 6 Ausgaben im Jahr * Bezug der Printausgabe gegen einen Unkostenbeitrag von 35€/10 Ausgaben/Vorkasse. Bankverbindung: ProGaslicht e.V. * Berliner Volksbank * BLZ 100 900 00 * Konto 217 131 1007 * Verwendungszweck: Zuendfunke Abo <Bitte Lieferadresse angeben>.

* Wenn Sie Anzeigen schalten möchten, kontaktieren Sie uns bitte * Auflage der Printausgabe nach Bedarf * V.i.S.d.P.: Bettina Grimm * Druck: www.monath-copy.de



Empfehlung: Kalender 2011 mit Gaslicht-Motiven

Die Europäische Vereinigung Gasflamme AFEGAZ mit Sitz in Paris hat zusammen mit dem französischen Verein zur Erhaltung des Kulturerbes Gas COPAGAZ für das Jahr 2011 einen dreisprachigen Kalender mit Gaslaternen-Motiven aufgelegt. Darin finden sich u.a. Fotos aus Berlin, Düsseldorf, Augsburg, London, Budapest oder Prag. Titelseite: Pall Mall in London, 2005, von Ara Kebapcioglu. Einige Kalender sind noch zu haben. Einfach eine Mail an ProGaslicht senden und bestellen. Der Kalender kostet 10 Euro.

ProGaslicht e.V. - c/o Joachim Raetzer - Viktoriastr. 6 - 12105 Berlin - Telefon +49(0)3379 – 312220

www.ProGaslicht.de
verein@progaslicht.de

DER ZÜNDFUNKE

DIE KLEINE LATERNENKUNDE (15)

Der Schinkelsche Kandelaber auf dem Schlossplatz in Berlin



Der Schinkelsche Kandelaber auf dem Schlossplatz in Berlin: Die Breite Straße um 1831, im Vordergrund der 9-armige Kandelaber, Quelle: Deutsches Technikmuseum Berlin

Man könnte bei dieser Geschichte auch eine andere Überschrift wählen, z.B. „Wenn der König es will, geht es ganz schnell“ oder „Ein Polizeipräsident in der Zwickmühle“. Aber dazu erst einmal die Geschichte. Am 3. September 1829 schreibt die Spenersche Zeitung in ihren Berliner Nachrichten ausführlich über die fehlende Beleuchtung des Schlossplatzes. Es wird darauf hingewiesen, dass zwar am Rande des Platzes Leuchten stehen, aber die Mitte des Platzes nachts eigentlich unpassierbar ist und gerade die Fußgänger zur Abkürzung gern den Platz diagonal überqueren, was aber durch die mangelnde Beleuchtung so gut wie unmöglich gemacht wird. Friedrich Wilhelm III. muss ein sehr aufmerksamer Zeitungsleser gewesen sein, denn schon am 5. September fordert er von dem zuständigen Minister einen Bericht an, bei der Gelegenheit lässt er erkennen, dass er dem Vorschlag nicht abgeneigt ist. Drei

Wochen später, am 26. September 1829 liegt ein schriftlicher Bericht vor, unter dem vermerkt ist „in mundo von seiner Excellenz vollzogen“. Selbstverständlich war zu dem Bericht erläutert, wie zweckmäßig und sinnvoll die Aufstellung eines Kandelabers mitten auf dem Schlossplatz sei, ein Kostenanschlag von dem Bauconducteur Kühnelt beigefügt, der die Kosten ermittelte für einen Kandelaber I, einen ornamentierten Lampenträger mit neun Laternen. Aus den späteren Texten ist zu entnehmen, dass der Entwurf von Schinkel stammte. Am 1. Oktober 1829 genehmigt Friedrich Wilhelm III. den Entwurf, stellt die Mittel zur Verfügung und erklärt seine Bereitschaft, gegebenenfalls auch die Mittel für ein Gitterwerk oder Prallpfähle zu übernehmen, die den Kandelaber schützen sollten. Am 15. Oktober 1829 schreibt der Polizeiminister an den Polizeipräsidenten in Berlin, die International

ProGaslicht e.V. - c/o Joachim Raetzer - Viktoriastr. 6 - 12105 Berlin - Telefon +49(0)3379 - 312220

www.ProGaslicht.de
verein@progaslicht.de

DER ZÜNDFUNKE

Continental Gas Association möge die Leuchte so schnell wie möglich aufstellen. Zur Erinnerung sei hier eingefügt, dass 1826 diese Gesellschaft das Recht bekam, für 20 Jahre in Berlin die Gasversorgung und Gasbeleuchtung zu betreiben.

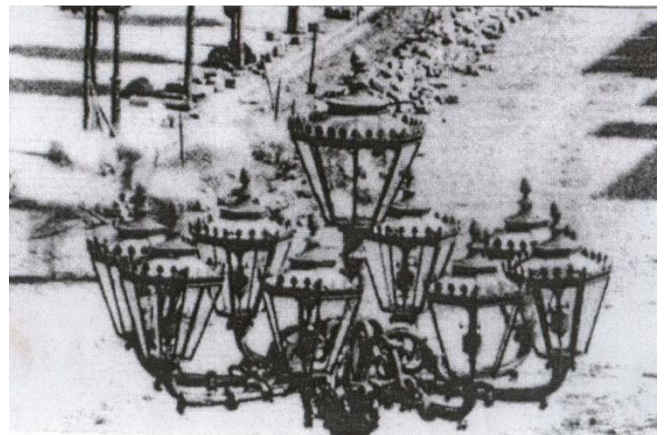
Am 3. November 1829 fragte dann ein ganz aufgeregter Polizeipräsident beim Polizeiminister an, was er denn nun machen solle, denn die Oberbaudirektion und insbesondere der Herr Schinkel hätten ihm eine neue Zeichnung für den 9-flammigen Gaskandelaber vorgelegt. Er würde zwar gerne diesem Vorschlag folgen, aber er könne doch nicht von dem vom König genehmigten Entwurf abweichen. Auch der Minister fühlte sich überfragt und legte am 5. November eine neue Zeichnung dem König vor. Am 8. November 1829 genehmigte Friedrich Wilhelm III. die Zeichnung III von Schinkel, die Kabinettsorder vom gleichen Tag an den Minister von Schuckmann sagt dies deutlich aus. Am 11. November 1829 gibt der Minister den Auftrag an den Polizeipräsidenten weiter. Über Winter wurde anscheinend – genaue Belege gibt es nicht – der Kandelaber gefertigt und im Mai mit der Aufstellung begonnen. Nun gefiel aber Herrn Schinkel der vom König genehmigte Standort nicht, und in einem Schreiben vom 13. Mai 1830 schlägt Schinkel einen Versuch vor, mit dem der genaue Standort ermittelt werden sollte.

Dazu sollte ein dreibeiniger Bock aufgestellt werden und mit Hilfe dieses Objekts der genaue Standort an Ort und Stelle ermittelt werden. Am 15. Mai teilt Schinkel dann mit, dass der Versuch frühmorgens um 6.00 Uhr stattgefunden habe und dass man den Kandelaber in der Achse des Schlosshofportals aufstellen solle, in einem Abstand von 29 Metern vom Schloss. Wieder fühlte sich der Polizeipräsident in der Zwickmühle, einmal wollte er den Vorschlag von Herrn Schinkel, dem obersten Baubeamten Preußens, nicht ablehnen, zum anderen hatte der König sich ja für einen anderen Standort entschieden. Also schrieb er am 15. Mai wiederum an seinen Minister und teilte ihm mit, dass die Fundamentierung zur Aufstellung des Kandelabers begonnen habe, dass Schinkel der Standort nicht gefiele und dass dieser einen neuen Standort bestimmt habe. Die Abweichung der beiden Standorte war allerdings nicht sehr groß, und so stimmte am 17. Mai der Minister dem Vorschlag Schinkels zu. Nun schweigen die Akten eine Weile, aber sicherlich ist der Kandelaber bald errichtet worden. Am 30. September 1830 teilt die Beleuchtungskommission dem Minister mit, dass der Kandelaber aufgestellt sei, dass aber er auch beim Mondschein brenne und auch nachts nach 12.00 Uhr.

Dazu muss man wissen, dass in dem Vertrag mit der Englischen Gasanstalt geregelt war, dass die Beleuchtung nur in der Winterszeit zu brennen habe, dass dann auch bei Vollmond und Mondschein die Beleuchtung nicht

angezündet zu werden brauche und dass nachts nach 12.00 Uhr die Beleuchtung abgeschaltet werden konnte.

Die Beleuchtungskommission meinte zwar, dass es dem Ansehen des Königshauses und des Schlosses sowie der Residenzstadt Berlin sicherlich angemessen sei so zu verfahren, dass aber nun die Kostenfrage ungeregelt bliebe, denn die Gasanstalt wolle die Kosten für diese verlängerte Brennzeit nicht übernehmen. Der Minister trug auch dies dem König vor, der aber wohl zu dieser Frage sehr ungehalten geantwortet haben muss, denn in den Akten ist schlicht vermerkt, dass die Mehrbeleuchtung keine zusätzlichen Kosten zu Lasten des Staates verursachen dürfe, d.h. also auf Deutsch innerhalb der Gesamtkosten auszugleichen wäre. Die Abrechnung der Aufstellung ergab dann 987 Taler, die allerdings erst im Frühjahr 1831 bezahlt wurden, so dass die International Continental Gas Association noch am 3. März 1831 einen Mahnbrief an den Polizeipräsidenten schreiben musste, um die Kosten erstattet zu bekommen. Aber man kann sich auch vorstellen, dass die Prüfung der Kostenrechnung Schwierigkeiten mache, weil der Kostenanschlag um fast 200 Taler überzogen worden war; die Ungewissheiten der Kostenrechnung waren aber bereits im Kostenanschlag deutlich gemacht, weil die exakten Kosten für den ornamentierten Laternenträger von vornherein nur schwierig zu ermitteln gewesen waren, worauf der Bauconducteur Kühnelt bereits bei seinem ersten Kostenanschlag hingewiesen hatte, und man muss auch berücksichtigen, dass umfangreiche Erfahrungen für die Herstellung solch großer Laternenträger nicht vorhanden waren.



Frühe Form der Schinkelschen Gaslaternen (Smlg. ProGaslicht)

Die Unterlagen für die Aufstellung des Kandelabers sind zu finden im Geheimen Staatsarchiv der Stiftung Preußischer Kulturbesitz, Abt. Merseburg unter dem Titel „Polizeiministerium, Erleuchtung der öffentlichen Plätze in Berlin“ mit der Nr. R 77 CCXXXVII.

DER ZÜNDFUNKE



Letzter Standort des Kandelabers auf dem Schinkelplatz. Nach Ende des Zweiten Weltkrieges verliert sich seine Spur. In Anlehnung an diesen Kandelaber wurden später auf dem Gendarmenmarkt in Berlin-Mitte zwei Kandelaber errichtet.

Auf der Neukahrplakette der Königlichen Eisengießerei in Berlin von 1831 ist „rechts ein Kandelaber für die Gasbeleuchtung auf dem Schlossplatz in Berlin“ dargestellt (die Plakette hatte Chr. Pfeuffer, 1801-1861, modelliert). Danach war der Kandelaber bei der Königlichen Eisengießerei in Berlin gefertigt worden.

1891 musste der Kandelaber dem Neptunbrunnen, der an gleicher Stelle errichtet wurde, weichen. Nach einer Zwischenstation, dem Dönhoffplatz, wird er dann auf der Mitte des Schinkelplatzes errichtet (ca. 1910). Die Laternen wurden dabei stark verändert. Dr. F.W. Gerhard Schmidt schreibt 1952 (Lichttechnik 7/52) in seinem Aufsatz über Schmuckleuchten von Karl Friedrich Schinkel: „Sein Kandelaber auf dem Schinkelplatz war mit Akanthus (Bärenklau) und Palmetten, Sphinxen und Ranken geschmückt.“

Die Reste, die die Bombenabgriffe überstanden hatten, wurden 1961 beim Abriss der Bauakademie für den Bau des Außenministeriums der DDR entfernt (wo sind sie geblieben?). Nachbildungen stehen auf dem Gendarmenmarkt, allerdings auf einem steinernen statt gusseisernen Sockel.

Text: Herbert Liman

Mehr Licht im Gaslaternen- Freilichtmuseum

Im Zündfunken Nr. 19 berichteten wir über die aufwändigen Restaurierungen der historischen Gaslaternen im Freilichtmuseum Berlin-Tiergarten. Inzwischen sind die Arbeiten weit fortgeschritten. Trotz der widrigen Witterungsbedingungen sind die meisten Laternen inzwischen wieder intakt, repariert und restauriert. Dass hier und da noch etwas zu tun ist, fällt zumindest abends nicht weiter auf. Das Gaslicht der Laternen strahlt und bietet eine sehr schöne Kulisse. Wir denken, dass die Instandsetzungs-Arbeiten je nach Wetterlage in nicht mehr allzu ferner Zeit abgeschlossen werden können. Spaziergänge im Gaslicht sind immer wieder empfehlenswert, auch und gerade bei Schnee.

BG



Das Freilichtmuseum leuchtet wieder, Foto: Bettina Grimm

DER ZÜNDFUNKE

GASLICHT – PRIVAT Schmuckes Licht für Mahlsdorf-Süd

Matthias Abel ist 35 Jahre alt, gelernter Bankkaufmann und im beschaulichen Mahlsdorf, einem Stadtteil am östlichen Rand Berlins (Bezirk Marzahn-Hellersdorf) aufgewachsen. Schon als Kind faszinierten ihn die Gaslaternen, die leise vor sich hin zischelten und honigfarbenes Licht spendeten. Gaslicht säumte auch seinen täglichen Weg zur Schule. Damals, in den späten 80er Jahren, ging es mit den Gaslaternen im Ostteil Berlins stetig bergab. Die östlichen und südöstlichen Stadtteile Berlins waren die letzten Gebiete, die noch Gaslaternen aufzuweisen hatten. In Mitte, Prenzlauer Berg oder Pankow war das goldene Licht bereits längst verschwunden. Die verbliebenen Laternen waren in einem sehr traurigen Zustand. Ersatzteile gab es kaum noch, durch die Umstellung auf Erdgas waren die Gaslaternen auf Dauerbrand geschaltet, was aber nur dafür sorgte, dass Material und Verschleißteile wie Glühkörper erst recht in Mitleidenschaft gezogen wurden.



Ende der 80er Jahre verschwand dann das Gaslicht auch in Rahnsdorf, Wilhelmshagen, Friedrichshagen, Bohnsdorf und in Teilen von Mahlsdorf (östlich des Hultschiner Damms). Das Wohngebiet von Matthias Abel war eines der letzten Areale, die auf Elektrobeleuchtung umgestellt wurden. Matthias Abel war aber pfiffig genug, um von den Arbeitern der damaligen Bezirksdirektion Straßenwesen eine Leistner-Aufsatzleuchte zu ergattern.

Kurze Zeit später kam die große Chance mit einem bei den Abbauarbeiten vergessenen Laternenmast, den für Berlin typischen Bündelpfeiler. Matthias Abel rief bei der zuständigen Stelle an und bekam die Erlaubnis, den am Straßenrand liegenden Mast zu bergen und zu behalten. Der Bündelpfeiler wurde auf einen Bollerwagen geladen und zum Grundstück der Eltern in die Wilhelm-Blos-Str.

gebracht. Dort fand er seinen neuen Standort und wurde mit der Leistner-Aufsatzleuchte bestückt, zunächst jedoch mit kleinen elektrischen Glühbirnen, die dem originalen Gaslicht noch am ähnlichsten kamen. An die Installation von Gastechnik dachte seinerzeit niemand. So stand die Laterne bis zum Sommer diesen Jahres. Da erfuhr Matthias Abel durch die „Segnungen des Internets“ von der Existenz des Vereins ProGaslicht und vom Wirken der Firma Braun Schaltgeräte in Berlin-Mariendorf.

Das war nun das Signal, endlich zu einer original betriebenen Gaslaterne zu kommen. Ende August 2010 war es geschafft. Nachdem zunächst eine Tiefbaufirma die notwendige Gasleitung zum Mast gelegt hatte, installierte die Fa. Braun die nun mit 4 Glühkörpern bestückte Gaslaterne. Seitdem sorgt das „gute Stück“ für Gaslicht auf dem Grundstück.



Im Grunde genommen ist es einfach, eine Gaslaterne auch authentisch zu betreiben. Mit Hilfe von Fachfirmen können die notwendigen Teile beschafft und installiert werden. Leider hat sich das aber noch nicht so recht herumgesprochen, sodass man immer wieder auf elektrifizierte und mit absolut unpassenden Leuchtmitteln bestückte Ex-Gaslaternen trifft.

Besonders in Berlin findet man viele solcher Exemplare, die Kleingartenkolonien sind teilweise voll davon. Nicht so bei Matthias Abel, er darf eine schöne Gaslaterne sein Eigen nennen und sich am behaglich strahlenden Licht erfreuen. Weiterhin alles Gute und viel Spaß damit.

Text: Bettina Grimm, Fotos: Matthias Abel

DER ZÜNDFUNKE

Werl – Gaslicht-Abbau beendet

In Werl sind bis zum Dezember letzten Jahres so gut wie alle öffentlichen Gaslaternen abgebaut worden. Das geht auf einen Ratsbeschluss zurück, den die Lokalpolitiker in Werl gefasst hatten. Zuletzt sind noch sechseckige Aufsatzleuchten des Typs „Baden-Baden“, Reichenleuchten und Ansatzleuchten demontiert worden.

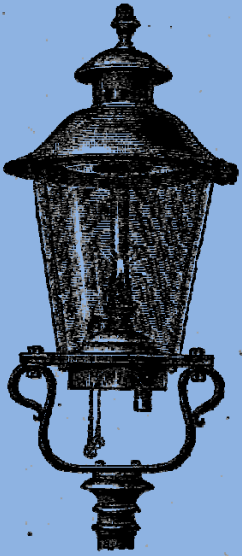
Übrig blieben 4 Gaslaternen, zwei davon sind historisch wertvolle und seltene Wartburg-Aufsatzleuchten auf westfälischen Gusskandelabern. Sie stehen in der Grafen- und der Jägerstraße. Auch in Werl hatte sich ProGaslicht schon vor längerer Zeit eingesetzt. Aber selbst ein äußerst wohlwollender Artikel in der örtlichen Presse änderte am Abriss-Beschluss nichts.



Bleibt: die Wartburg-Gasleuchte in der Jägerstraße.

Text und Foto: Bettina Grimm

Es lebe das Glühlicht



Ein jutez neuet Jahr allen Freunden von Graf Koks. Na, zu Neujahr ooch eenen uff die Lampe jegossen? Übrigens, woher dieser Spruch kommt, finden Sie in diesem Heft. War doch klar, dass dit wat mit Jaslaternen zu tun hat. Wat jibts neues aus der Hauptstadt? Na, erstmal redete alles vom Wetter. Schnee und Eis hatte die Stadt im Griff, und viele Winterdienste waren vom Wintereinbruch erstmal so überrascht, dass se vor Schreck ihre Räumverträge jekündigt haben. Könnte ja in Arbeet ausarten, ständich Schnee wegzuräumen.

Dann das Trauerspiel mit de Berliner S-Bahn. Wat die nich allet überlebt hat. Kaiser Wilhelm, dann olle Adolf, den „größten Führer aller Zeiten“, zwei Kriege, die Mauer. Bald 70 Jahre liefen die unkaputtbaren S-Bahnen, dann mussten sie weg. Waren nich mehr jut jenug.

Doof nur, das die modernen Züge anfällig sind jegen allet. Gegen Hitze, gegen Kälte, gegen Regen und gegen Nebel. Sehen se die Parallele zum Vergleich zwischen Jaslaternen und neumodischen Stromfunzeln? Hier Guss, Metall, Glas, Emaille, dort Plaste und Elaste. Was lange währt (hält), ist eben nich jut für Geschäftemacher, die verdienen nüscht, wenn der Kram zu lange hält.

Die Stromer wollen uns dit schöne Glühlicht nehmen, sie geben keene Ruhe, bis de letzte Jaslaterne ausjblasen ist. Bei die Glühbirnen, die 95 % Wärme und bloß 5 % Licht abgeben, sind se ja feste dabei.

Aber man muss kreativ sein. Kennen se „Heatballs“? Dit sinn kleene Heizungen, die aussehen wie Glühbirnen. Unter „heatball.de“ (hochinteressante Webseite!) hat man janz konsequent die Eigenschaften umgekehrt. Ein Heatball ist keene Lampe, sondern ein Heizkörper. Dass dit Ding leuchtet, ist nur zufällig und rein produktionstechnisch. Will sagen, man erkläre eine Glühbirne zur Heizung, und schon isse wieder legal. Die EU-Bürokraten und Klimafetischisten sollen gleich ne Schnappatmung bekommen haben. Als ick dit jehört habe, war ick wie Bolle köstlich amüsiert. Ach so: Nur ein Jerücht ist, dass aus jeschredderten Glühbirnen der neue Biosprit herjestellt wird. Ooch ins Hühnerfutter sollen keene jemahlene Glühbirnen, man will ja dem Dioxin keene Konkurrenz machen unn dit Federvieh zum Leuchten bringen.

Übrigens, kennense den? Wieviele Leute braucht man, um ne Glühbirne zu wechseln? Na – Fünfe natürlich. Eener steht uffem Tisch und hält die Birne fest, unn die anneren sitzen um den Tisch herum, giessen sich eenen uff die Lampe und besaufen sich solange, bis sich die Decke dreht.

So jetzt bin ick fertig. Kommense jut durch den Winter.

Graf Koks von der Gasanstalt

DER ZÜNDFUNKE

Nettetal-Lobberich: Bei Haumers ist noch (Gas-)licht

Familie Haumer hatte geladen und rund 50 interessierte Besucher kamen am Freitag, den 10. Dezember 2010 abends zur Flothender Straße.



Karl-Heinz Haumer hatte die Laternen, sowie Kandelaber und Wandarm beim Abriss auf "seiner" Straße erworben und über Jahre elektrisch betrieben. Da der elektrische Betrieb weniger Wärme erzeugt und Feuchtigkeit in den offen gebauten Gaslaternen nicht verdampft, rosteten die Hauben von innen heraus.

Für den Neubetrieb wurden die Laternen aufgearbeitet, dazu wurden Original-Ersatzteile beschafft - auch bekamen beide Laternen neue Schalttechnik "unter die Haube".

Zur Regasifizierung dieser Lobbericher Originale angeregt wurde Familie Haumer durch Aktivitäten des Lobberland e.V., der seit dem Frühjahr für die Anerkennung des Gaslichtes als kulturelles Erbe unserer Stadt wirbt.

Technische Unterstützung gab es vom ProGaslicht e.V. aus Düsseldorf, und der Fa. Olaf Tophoven aus Schaag. Weitere private Neuinstallationen sind in Arbeit bzw. Planung.

Mitglieder des Lobberland e.V. zeigten auch 2 mögliche Laternen für eine Neuerrichtung von Gaslicht auf der Fußgängerzone.

Ziel ist die dauerhafte Sicherung des kulturellen Erbes "Gaslicht", dessen ungebrochene Tradition Lobberich als kleinstädtische Siedlung (neben Thorn, NL) weltweit einzigartig macht.

Text und Bilder: Ralf Schmeink

Die Gaslaternen in der Mindener Laxburg



Als Wohngebiet westlich des Mindener Bahnhofs entstand die so genannte Laxburg, eine Wohnsiedlung, die der Bauunternehmer Franz Eduard Lax (1799-1873) und seine Familie über zwei Generationen intensiv förderten. Da sind zu nennen z.B. der Bau von Mietshäusern, Infrastrukturmaßnahmen wie private Wasserversorgung mit einem Wasserturm und anschließender Kanalisation, später erfolgten der Bau von Kleinkinderschule bzw. Kindergarten und Hafenschule.

Die Laxburg besteht im Wesentlichen aus vier Straßen, der Laxburg, Obern-, Niedern- und Bertastraße. Franz Eduard Lax baute hier sein eigenes Wohnhaus und eine Reihe von Mietshäusern. Die Häuserzeile in der Niedernstraße ist dabei geprägt von traditionellem Arbeiterhäuserbau mit kleinen Ställen und kleinen Gärten. In der Straße Laxburg wurden die Häuser etwas großzügiger erbaut. In diesen Häusern an der Niedernstraße und Laxburg wohnten vor allem die einfachen Beschäftigten von Bahn und Post. An der Friedrich-Wilhelm-Straße wohnten hingegen eher die führenden Beamten von Militär, Eisenbahn und Post. Alle Häuser wurden massiv und handwerklich sorgfältig errichtet.

ProGaslicht e.V. - c/o Joachim Raetzer - Viktoriastr. 6 - 12105 Berlin - Telefon +49(0)3379 - 312220

www.ProGaslicht.de
verein@progaslicht.de

DER ZÜNDFUNKE

Im Jahr 1856 lebten in 34 Häusern bereits 467 Menschen. Der Wasserturm zur Fließwasserversorgung und die Kanalisation stellten in der Laxburg einen sanitären Standard her, der in der übrigen Stadt Minden erst 50 Jahre später erreicht wurde.



Nachdem in der gesamten Stadt im Jahre 1968 immerhin noch über 1600 Gasleuchten aller Typen zu finden waren sank diese Zahl im Rahmen der Elektrifizierung rapide bis zum Jahre 1994, in dem sich die Stadt bereit erklärte insgesamt neun Leuchten in der Laxburg zu erhalten.

Im Laufe der folgenden Zeit unterblieben aber Pflege und Unterhaltung der sieben Ansatz- und zwei Aufsatzleuchten, traurigstes Beispiel war ein verrosteter und funktionsloser Torso in der Bertastraße, in dessen Innenraum zwischenzeitlich sogar Vögel ihr Nest eingerichtet hatten.

Nachdem Andreas Meßollen in einer ersten Aktion vor gut 1,5 Jahren erst drei der insgesamt neun Gasleuchten rekonstruieren- und den Rest zunächst nur provisorisch zum Leuchten bringen konnte erfolgte Ende Oktober 2010 nun die erfolgreiche Rekonstruktion aller Laxburger Gasleuchten!

Auch das Wetter spielte bei dieser Aktion mit und es blieb entgegen der Wetterprognosen trocken.

Die Städtischen Betriebe Minden (SBM) unterstützten diese Aktion mit ihrem Hubsteiger und zwei freundlichen Mitarbeitern, ebenso wie der Gasversorger E.ON einen Gastechner zur Verfügung stellte, der die jeweiligen Arbeiten an den Gasanschlüssen durchführte.

Beide blieben zudem von Noteinsätzen (z.B. defekte Gasleitungen oder Ampeln) verschont, so konnte Leuchte

für Leuchte mit dem Hubsteiger angefahren- und auf den aktuellen Stand gebracht werden.

Wichtigste Prämisse der Rekonstruktion war in erster Linie die Wiederherstellung der Verkehrssicherung durch in diesem Falle die Gasbeleuchtung, ebenso wie die Erhaltung des technischen Denkmals. Hier wurden so weit es möglich war alle Original-Leuchtenteile (incl. Brenner, Schaltgeräte, Düsen etc.) nach der Reinigung und Aufarbeitung wieder verwendet, sowie auf die Herstellung einer Wartungsfreundlichkeit geachtet. Alle Leuchten und Brenner wurden daher in gleicher wartungsfreundlicher Weise neu aufgebaut und neu konzipiert. Damit ist es den Verantwortlichen und Technikern vor Ort möglich, bei Störungen und Unfällen schnell zu reagieren und die anfallende Wartung leicht möglich zu machen.

Schlussendlich ist die Quartiersbildung wichtig mit dem Ziel, dass sich die Anwohner mit ihrer Gasbeleuchtung und ihrem Quartier Laxburg identifizieren.

Auf dem unteren Foto in der Bertastraße ist nun kein Torso mehr, sondern wieder das schöne Gaslicht. Schon auf diesem kleinen Foto erkennt man den Unterschied zwischen dem goldenen Wohlfühllicht und dahinter dem blauen, kalt-sterilen Licht einer Quecksilberhochdrucklampe an dortiger Querstraße.



Viele weitere Fotos und Infos unter www.laxburg.de
Fotos:

- ➔ Nachtimpression Laxburg, Foto: Rolf Kapries
- ➔ A. Meßollen bei Installation einer Ansatzleuchte, Foto: Wolf-Rüdiger Döring
- ➔ Nachtimpression Bertastraße, Foto: Wolf-Rüdiger Döring

Historische Daten mit freundlicher Unterstützung von Norbert Ellermann, Minden.

Text: Wolf-Rüdiger Döring

DER ZÜNDFUNKE

Mit Gaslicht fotografiert – Dresden



Quelle: Deutsche Fotothek

Die Brühlsche Terrasse in Dresden

Zu den zahlreichen Sehenswürdigkeiten Dresdens gehört die Brühlsche Terrasse. Sie liegt in unmittelbarer Nähe zur Altstadt zwischen der Carola- und der Augustusbrücke und ist etwa einen halben Kilometer lang. Namensgeber war Heinrich von Brühl, er ließ auf der im 16. Jahrhundert angelegten ursprünglichen Festungsanlage zwischen 1742 und 1747 die sogenannten Brühlschen Herrlichkeiten errichten. Dazu gehörten die Galerie, die Bibliothek, das Belvedere, das Palais und die Gärten. Die berühmte Freitreppe wurde 1814 erbaut, danach wurde die Anlage öffentlich zugänglich gemacht. Die frühere Bebauung wurde gegen Ende des 19. Jahrhunderts abgerissen.

An ihre Stelle traten beispielsweise das Sächsische Ständehaus, die Sekundogenitur und die Kunstakademie. Erwähnenswert sind auch der Bärenzwinger und die Jungfernbastei. Ergänzt wird die Anlage durch zahlreiche

Denkmäler, so z.B. für den Bildhauer Ernst Rietschel, den Architekten Gottfried Semper, dem Erfinder Johann Gottfried Böttger und den Maler Caspar David Friedrich.

Das Bild zeigt die vor dem Zweiten Weltkrieg gebauten großen Modelle der Aufsatzleuchte vom Typ Bamag U7, montiert auf gusseisernen Dresdner Stadtkandelabern.

Neben diesem Modell waren auch die sogenannten Aufsatzleuchten des Typs „Köln“ mit dem charakteristischen hohen Rauchabzug in Dresden verbreitet. Zu Beginn der 70er Jahre verschwanden die Gas-Aufsatzleuchten gänzlich aus dem öffentlichen Raum. Auch Gas-Hängeleuchten wurden abgeschafft. An ihre Stelle traten meist sechseckige gasbetriebene Modellleuchten aus Aluguss mit der vereinfachten Dachform. Dieser in der DDR gefertigte Typ ist noch heute in der Stadt anzutreffen. Häufig wurde jedoch auch nach

ProGaslicht e.V. - c/o Joachim Raetzer - Viktoriastr. 6 - 12105 Berlin - Telefon +49(0)3379 - 312220

www.ProGaslicht.de
verein@progaslicht.de

DER ZÜNDFUNKE

1970 schon direkt auf Strom umgerüstet.

Heute existieren in Dresden fast ausschließlich sechseckige Modelleuchten mit einfacher oder verzierter Dachform sowie eine kleine Anzahl sogenannter Zylinderleuchten des Typs „Rastatt“ der Firma Trapp.



Quelle: Deutsche Fotothek

Text: Bettina Grimm, 2 s/w Fotos: Richard Peter, Quelle: Wikimedia/Deutsche Fotothek



Einen auf die Lampe gegossen?

Haben Sie zu Silvester eventuell ordentlich "einen auf die Lampe gegossen?" und dann auf dem Nachhauseweg ordentlich "die Lampe an" gehabt? Sie ahnen es:

Der Begriff ist - ohne eine Gaslaterne vor Augen zu haben - nicht zu verstehen:

Der Hintergrund ist der:

Vor der Umstellung auf Erdgas in den 1960er Jahren wurde sog. Stadtgas oder Leuchtgas verwendet, das vor Ort produziert wurde. In Lobberich seit 1887 durch die Fa. Niedieck, später ab 1923 im Gemeindegaswerk Wevelinghoverstraße. (Das Verwaltungsgebäude beherbergt inzwischen die Bauunternehmung Wenk und Camps). Dieses Gas ist feucht, in den Steigleitungen kam es im Winter zu Frost und zu zugefrorenen Röhren. Die Laternen gingen - da sie von der Gasversorgung abgeschlossen waren - aus.

Wer jetzt "die Lampe anmachen" musste, tat das mit Spiritus, der in eine eigens dafür vorgesehene Öffnung (*Bild siehe letzte Seite*) gegossen wurde und das Eis aufgetaut hat. Spiritus (=Alkohol) wurde damals noch nicht wie heute in "Brennspritus" und "Trinkspritus" unterschieden.

Zu Zeiten als das Sprichwort entstand, war der Reparaturspritus noch nicht (zur Vermeidung von Brantweinsteuer) künstlich ungenießbar gemacht worden. Was lag also näher als diese "Spirituose gegen die Kälte auch selbst einzunehmen.

Immer fair nach der Devise: "Einen für die Lampe, einen für mich!"?

Klar, dass dann der, der "einen auf die Lampe" goss, nach getaner Arbeit oft auch selbst "die Lampe an" hatte ...

Text: Ralf Schmeink, Bild/Montage: Jurziczek (Eingangsbemalung einer Kneipe in Berlin Steglitz)

DER ZÜNDFUNKE

Letzte Meldung:

Mannheims Gaslicht wieder akut bedroht!

Eine Zeitungsmeldung des „Mannheimer Morgen“ schreckte uns am 21. Januar 2011 auf. Die Stadtverwaltung will ohne Rücksichtnahme auf Wünsche der Anwohner fast alle Gaslaternen abreißen lassen. Lediglich einige wenige sollen als Alibi-Leuchten stehen bleiben, jedoch auf Strom umgerüstet.

So stand es zumindest in einer Beschlussvorlage der Stadtverwaltung. Insbesondere im Stadtteil Feudenheim ist die Empörung seitens der Anwohner groß. Geplant sind nun u.a. Unterschriftenaktionen, außerdem liegen schriftliche Eingaben von Bürgern vor. Am 27.1.2011 wurde das Thema auf der Sitzung des Ausschusses für Technik und Umwelt aber erst einmal vertagt. Zuerst sollen nun die Bezirksbeiräte in Mannheim angehört werden. Vor allem die Mannheimer FDP-Fraktion macht sich für die Erhaltung der Gaslaternen stark.

Wir bleiben am Thema dran und werden versuchen, mit betroffenen Anwohnern ins Gespräch zu kommen. Verloren geben wir die verbliebenen etwa 386 Mannheimer Gaslaternen nicht.

BG



...UND HIER NOCH WAS GUTES ZUM SCHLUSS...

Ganz weit im „wilden“ oder doch nicht „wildem Westen“, kurz vor der niederländischen Grenze liegt das Städtchen Lobberich. Eigentlich ist es gar kein Städtchen mehr, sondern ein Ortsteil der Kunstgemeinde Nettetal. Aber das wollen wir hier mal vernachlässigen. Lobberich gilt als der westliche Gaslicht-Vorposten Deutschlands. Gaslaternen gibt es hier seit 1887. Damit sollte nach dem Willen der Stadtwerke und einiger lokaler Politiker Schluss sein und man begann 2009 mit dem Abriss des kleinen Bestandes von 35 Laternen.

Aber man hatte die Rechnung ohne die Lobbericher gemacht. Der örtliche Verein Lobberland e.V. und sein rühriger Chef Ralf Schmeink begannen, sich für die Gaslichter einzusetzen. Eine ganze Reihe von Ansatzleuchten waren zwar vorher schon demontiert worden, aber die Abrisspläne konnten gestoppt werden. Wertvolle Kandelaber, die man angeblich gerüchteweise schon irgendwelchen „VIP“ versprochen hatte, waren gerettet und stehen nach wie vor beispielsweise im Windmühlweg.

Inzwischen hat sich der Wind nicht nur im Windmühlweg, sondern im Ort gedreht. Immer mehr Lobbericher beginnen, sich für ihre Gaslaternen zu interessieren und es geht sogar so weit, dass Neue aufgestellt wurden. So zuletzt im Dezember 2010. Aber man will mehr. Von der Gaslichtstadt Lobberich ist die Rede. Eine Kleinstadt mit dem Markenzeichen „Gaslicht“. Auch der Ortskern soll weitere Gaslaternen bekommen. Auf der Webseite www.lobberland.de finden sich viele Infos rund um das goldgelbe Geleucht.

Für das Engagement von Lobberland e.V. ist ganz großer Dank auszusprechen. Würden sich Bürgerinnen und Bürger immer und überall so engagiert für qualitativ hochwertiges Licht interessieren und mit Einsatz gegen Abrisspläne angehen, hätte es ProGaslicht einfacher. Wir freuen uns jedenfalls für Lobberich und seine Bewohner und sind gespannt, wie die Gaslicht-Geschichte weitergeht.

Euer Glühwürmchen

ProGaslicht e.V. - c/o Joachim Raetzer - Viktoriastr. 6 - 12105 Berlin - Telefon +49(0)3379 - 312220

www.ProGaslicht.de
verein@progaslicht.de